Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0,10 DM
Stellengesuche . . . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 21 | Halver, Mittwoch, den 25. Januar | 1950

Mehr Schutz für unsere Landwirtschaft

Die Bundesregierung will alle Handelsverträge überprüfen

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 24. Januar

Die mit ausländischen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge sollen durch die Bundesregierung einer Nachprüfung unterzogen werden, verlangt ein Antrag der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag. Zweck der Nachprüfung soll sein, die deutsche Landwirtschaft stärker als bisher bei Abschluß von Handelsverträgen zu berücksichtigen. Anlaß zu dem Antrag gab die Formulierung des deutsch-französischen Handelsvertrages, der in letzter Minute von deutscher Seite nicht akzeptiert werden konnte, weil die französischen Ausfuhrforderungen für Obst, Wein und Gemüse auf den Widerspruch der deutschen Landwirtschaft stießen. Dem Bundestag sollen von nun an fortlaufend Uebersichten über die tatsächlichen Einfuhren vorgelegt werden.

Regierungskrise in Bonn vermieden

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich durch die Aeußerungen des Bundesjustizministers Dr. Dehler in Hamburg die Beziehungen zwischen dem Palais Schaumburg und dem Petersberg merklich abgekühlt haben. Dem Bundeskanzler nahestehende Kreise versichern jedoch, daß Dr. Adenauer nach wie vor an eine Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen glaubt und die jüngsten Zwischenfälle zwar bedauert, doch in ihrer Bedeutung keineswegs überschätzt. So sind auch die Gerüchte von einem Rücktritt Dr. Dehlers bisher von amtlicher Seite nicht bestätigt worden. Immerhin hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Dehler von sich aus die Konsequenzen zieht, um politische Weiterungen zu vermeiden. In der Bundeskanzlei wurde am Dienstag ausdrücklich versichert, daß von einer Vertrauenskrise nicht gesprochen werden könne. Die Koalition sei zu stabil, um durch solche Vorkommnisse erschüttert zu werden. auf der anderen Seite verkennt man keineswegs, daß eine Stärkung der Autorität des Bundeskanzlers gegenüber den Kabinettsmitgliedern unerläßlich ist, um die Einheitlichkeit der Regierungspolitik zu wahren.

Dies ging aus der Art und Weise hervor, wie ein Sprecher der Bundesregierung die Vorgänge ironisierte, die sich im Zusammenhang mit dem Saarmemorandum des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen abgespielt haben. Man geht nicht nach dem offiziellen Kommunique der Bundesregierung zu dieser Denkschrift nicht fehl in der Annahme, daß es wohl ausschließlich den Bemühungen des Bundeskanzlers zu danken ist, daß im jetzigen Augenblick eine Ministerkrise um Jakob Kaiser vermieden wurde. Wenn in diesem Kommunique der Satz enthalten ist: daß alle Beteiligten dazu beitragen müssen, jede Störung der bisherigen vielversprechenden Entwicklung zu vermeiden, so läßt dies Rückschlüsse auf die Auseinandersetzungen innerhalb des Kabinetts zu.

Arbeitsbeschaffungsprogramm in Sicht

Kabinettausschuß des Bundes prüft Problem der Arbeitslosigkeit

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 24. Januar.

Das Bundeskabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit der Arbeitslosenfrage. Auf Vorschlag des Bundeskanzlers wurde ein Ministerausschuß gebildet, dem die Bundesminister für Arbeit, Wirtschaft, Verkehr, Finanzen und Flüchtlingswesen angehören. Der Ausschuß soll umgehend prüfen, wie sich die augenblickliche Zahl der Arbeitslosen von 1,7 Millionen zusammensetzt und welche Rolle das durch den Krieg vernichtete Industriepotential, die um acht Millionen höhere Einwohnerzahl Westdeutschlands, der tägliche Flüchtlingszustrom und der saisonbedingte Arbeitslosenanfall spielen.

Ueber die Möglichkeit einer Behebung der Arbeitslosigkeit erwartet das Kabinett in aller Kürze konkrete Vorschläge, zu denen auch ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm gehören soll. Die Bundesregierung fühlt sich in Anbetracht der Schwere des Problems verpflichtet, schon heute die Arbeitslosenfrage aufzugreifen. Sie wird aber erst eingreifen können, wenn sie mit dem 1. April über die Mittel hierzu verfügt. Bis zu diesem Zeitpunkt liegt der Schwerpunkt des gesamten Arbeitslosenproblems bei den Ländern.

Adenauer hält seinen Kurs

dmt. Bonn, 24. Januar

Auf der Sitzung der CDU—CSU-Bundestagsfraktion bekundete Bundeskanzler Dr. Adenauer erneut die Bereitschaft der Bundesregierung zu einer deutsch-französischen Verständigung und betonte, jede Störung durch die strittige Saarfrage müsse vermieden werden. Die Bundesregierung sei sich darüber einig, daß allen nationalistischen Bestrebungen energisch entgegengetreten werden müsse. Eine Beruhigung der politischen Atmosphäre sei wesentlich. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard kündigte für Mitte des Jahres ein neues Schutzzollsystem an, das die berechtigten Ansprüche der deutschen Landwirtschaft berücksichtigen würde.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Dienstagvormittag eine längere Unterredung mit Bundespräsident Prof. Heuß.

Benzin-Gespräch auf dem Petersberg

Von unserer Bonner Redaktion

dl. Bonn, 24. Januar.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Donnerstag in seiner turnusmäßigen Besprechung mit den Hohen Kommissaren Gelegenheit nehmen, auch die Benzinfrage zu erörtern, um die Freigabe der Bewirtschaftung zum 1. Februar doch noch zu bewirken. — Wie ein Regierungssprecher erklärte, wird sich die Bundesregierung durch die angekündigte Ausrufung von Teilstreiks im Kraftverkehrsgewerbe in ihrer Politik nicht beirren lassen. Diese Streiks seien unnötige und kostspielige Demonstrationen, die von vornherein zum Scheitern verurteilt seien.

US-Inspekteure für europäische Armeen

Sonderdienst

rs. New York, 24. Januar

Den amerikanischen Streitkräften in Europa, und zwar den Besatzungstruppen in Deutschland, wird im Rahmen der amerikanischen Rüstungshilfe für Europa eine wichtige Aufgabe zufallen bei der Ausbildung der europäischen Armeen an den ihnen von Amerika gelieferten Waffen, soweit es sich um Land- und Luftstreitkräfte handelt und nicht in besonderen Fällen eine Ausbildung in den USA erforderlich ist.

Die Stäbe der amerikanischen Truppen in Deutschland haben schon alle Vorbereitungen getroffen, um mit ihrer Aufgabe zu beginnen. Im allgemeinen ist vorgesehen, daß die Ausbildung so gründlich wie möglich sein soll. Es wird dabei das System der „Ausbildung der Ausbilder" befolgt werden. Das würde bedeuten, daß ausgewähltes Personal jeder europäischen Armee von den amerikanischen Instrukteuren im Gebrauch der amerikanischen Waffen und des amerikanischen Geräts unterwiesen und seinerseits wieder in der eigenen Truppe als Ausbildungspersonal eingesetzt wird. Was die Ausbildung bei der Marine betrifft, so ist es denkbar, daß eine ganze Schiffsbesatzung zu Uebungen auf amerikanischen Schiffen ins Mittelmeer entsandt werden könnte.

In alle zweiseitigen Verträge wurde als wichtigste Klausel die Bestimmung aufgenommen, daß von den Geldern, die für die Finanzierung des Rüstungsprogramms in jedem einzelnen Land zur Verfügung stehen, 1,5% für diese Ausbildungszwecke abgezweigt werden müssen.

Paris scharf gegen „Rückgliederung" der Saar

Nichtzugehörigkeit zu Deutschland gilt als selbstverständlich

Sonderdienst

rs. Paris, 24. Januar

Die von Bonner offiziellen Kreisen vorgetragenen Gedanken zum Saarproblem haben unmittelbar nach ihrem Bekanntwerden in Paris eine scharfe Zurückweisung erfahren. Das Memorandum des Ministeriums Kaiser könnte — so betonte man an maßgebender Stelle in Paris — unter keinen Umständen als Grundlage für eine Regelung des Problems dienen. Auch der Gedanke einer politischen Rückgliederung der Saar an Deutschland sei völlig unvereinbar mit der wirtschaftlichen Zugehörigkeit des Saarlandes zu Frankreich. Es sei nun einmal das Merkmal der von den Alliierten gebilligten und in der saarländischen Verfassung ausdrücklich verankerten Wirtschaftsunion des Saargebietes mit Frankreich, daß das Saargebiet politisch autonom wäre. Nur auf dieser Grundlage könnte das Saargebiet in der Lage sein, seine Entscheidungen zur Währungs-Union, zu Zollfragen usw. zu treffen. Allein das Vorhandensein der jetzigen Verfassung des Saargebietes schließe eine politische Union mit Deutschland aus.

Bei diesem Anlaß wird erneut in Paris zum Ausdruck gebracht, daß die Bundesregierung zu dem Zeitpunkt, als die Bonner Verfassung angenommen wurde, keinerlei Forderungen auf das Saargebiet geltend gemacht habe, unter diesen Umständen müsse die ganze Anlage des deutschen Memorandums als verfehlt bezeichnet werden.

Maurice Schuman, der frühere Präsident der „ERP, eines der einflußreichsten Mitglieder der christlich-sozialen Partei, überschreibt seinen Leitartikel in „Aube" mit den Worten: „Es gibt keine Saarfrage". Er richtet dabei an Deutschland die eindringliche Mahnung, sich keine Illusionen darüber zu machen, daß es etwa möglich sein sollte, in der Saarfrage die Alliierten, besonders Amerika und Frankreich, gegeneinander ausspielen zu können. Die Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Acheson ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es komme schließlich auf den amerikanischen Staatssekretär und nicht auf die Ansicht von irgendeinem amerikanischen Beamten an.

Die Gaullistische „Aurore" sieht in der Saar-Angelegenheit im wesentlichen eine Episode der jungen Bundesrepublik, die „noch nicht ihr Gleichgewicht gefunden" habe. Auch der „Combat" spricht die Vermutung aus, daß die noch unausgeglichene innenpolitische Lage in Westdeutschland bis zu einem gewissen Grade für die „plötzliche Entfesselung des Saar-Feldzuges jenseits des Rheins" verantwortlich zu machen sei.

Wie das Bundeskanzleramt am Dienstag mitteilte, ist Bundeskanzler Dr. Adenauer mit den Vorschlägen des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen zum Saarproblem nicht einverstanden. Es wird betont, daß diese Vorschläge nur der Entwurf einer Denkschrift seien, die weder dem Bundeskanzler noch der Bundesregierung vorgelegen habe und nur durch eine Indiskretion an die Oeffentlichkeit gelangt sei. Der Bundeskanzler habe von den Vorschlägen zuerst durch die Presse erfahren.

Schauprozesse ein Kominform-Bluff?

Kostov und Rajk nicht erhängt — Sie sollen in Moskau leben

Von unserem Mitarbeiter

os. Stockholm, 24. Januar.

Die ersten fast unglaublich klingenden Meldungen kamen aus Rom, Wien und Triest. Jetzt aber ist in Stockholm ebenfalls die Nachricht eingetroffen: Kostov und Rajk sind nicht erhängt worden. Sie leben beide in Moskau.

Bulgariens langjähriger Kommunist Nr. 2 (nach Dimitroff), Kostov, wurde in einem Aufsehen erregenden Schauprozeß im vergangenen Jahr zum Tode durch den Strang verurteilt. Alles weist jedoch darauf hin — so wird aus zuverlässiger Quelle nun bestätigt — daß er unter dem Namen Gregor Muskat in Moskau lebt. Dieser Gregor Muskat wird als polnischer Kommunist und ehemaliges Mitglied der roten Brigade im spanischen Bürgerkrieg hingestellt, wogegen jedoch eine Reihe von Aussagen ehemaliger Mitglieder der roten Brigade sprechen, die übereinstimmend behaupten, daß es einen Mann dieses Namens polnischer Herkunft nicht gegeben habe. Ein Foto dieses nun in Moskau lebenden Gregor Muskat hingegen zeigt überraschende Aehnlichkeit mit dem bulgarischen Kommunistenführer Kostov, der jetzt als Muskat einer der engsten Mitarbeiter des Leiters der NKWD, Beria, sei und für diesen Sonderarbeiten durchführe, denen große Bedeutung beigemessen werden. Tatsache ist, daß die angebliche Erhängung Kostovs ohne Zeugen durchgeführt wurde, während seine Mitangeklagten in Anwesenheit von Zeugen hingerichtet wurden. Das gleiche geschah mit Rajk. Niemand ist bei seiner Hinrichtung anwesend gewesen.

Eine Frage bleibt allerdings ungeklärt: Warum sind Kostov und Rajk (dessen Frau schon vor Beginn des Prozesses in Budapest zusammen mit ihrem Sohn nach Moskau gebracht wurde) verschont wurden, warum hat man sie nach Moskau geholt? Man sagt, daß beide Prozesse ihre politischen Zwecke erfüllt hätten, daß Moskau jedoch nicht auf die Mitarbeit derartig gut geschulter kommunistischer Agenten wie Kostov und Rajk verzichten wolle. Wie dem auch sei, alles spricht dafür, daß Kostov und Rajk tatsächlich mit dem Leben davon gekommen sind und ihnen neue Aufgaben im Dienste des Kominform übertragen wurden.

Erziehung

Education, dieses englische Wort bedeutet Erziehung. Setzt man ihm eine Silbe voraus, dann entsteht das Wort „Reeducation", das einen politischen Begriff der Gegenwart darstellt, der für uns Deutsche von immenser Bedeutung ist. In allem, was uns geschieht, können wir eine Maßnahme der reeducation sehen. Es fehlen uns ja noch so viele Eigenschaften, die erst in ihrer Gesamtheit den freien demokratischen Weltbürger ausmachen. Das wissen wir aus Selbsterkenntnis und das wissen unsere Erzieher, weil sie tagtäglich sehen, daß wir ihnen noch nicht in allem gleich sind. Darum erziehen sie uns durch ihr Beispiel und durch ihre Belehrungen. Für ihre Belehrungen wählen sie entweder die Form der direkten Anrede, des Lobes (was leider sehr selten ist) oder des Tadels, oder sie benutzen die Erfindung des Deutschen Johannes Gutenberg, um uns durch die Schilderung ihrer eigenen Art nahe zu bringen, wie weit wir noch vom demokratischen Ideal entfernt sind.

Da liest man z. B., daß im amerikanischen Senat im Jahre 1888 — das ist das Jahr, in dem Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg — „zum letzten Mal ein Senator wegen Beleidigung eines Kollegen disziplinarisch bestraft wurde". Und wenn wir solches lesen und unsere Parlamente betrachten, müssen wir wirklich zur Erkenntnis kommen, daß wir noch arg im Rückstand sind. Es ist natürlich klar, daß uns das auch gesagt wird. Weiter liest man, daß es u. a. in den USA keine Beamtenbeleidigung gibt und daß man sich daher dort wundert, daß unserem Bundesparlament vorgeschlagen wurde, ein Gesetz zu machen, „das die Kritik am deutschen Beamten strafbar macht". In Amerika ist kein Beamter immun gegen Angriffe und die Kritik gehört zu den selbstverständlichen Rechten und Pflichten jedes steuerzahlenden Bürgers. Aber Kritik ist noch keine Beleidigung und da (siehe oben) in Amerika nicht beleidigt wird, kam es im Senat seit dem Jahre 1865 nicht mehr zu Ausstoßungen von Senatsmitgliedern. Aber was wird bei uns nicht alles ausgestoßen? Und schon wieder müssen wir uns an die Brust klopfen.

Amerika ist bekanntlich das Land der Freiheit und diese Freiheit hat die Menschen dort brav gemacht. Man kann also wohl mit einiger Berechtigung den Schluß ziehen, daß die gepriesenen demokratischen Eigenschaften der anderen bei uns ebenfalls zu erzielen wären, wenn man uns Freiheit gäbe. Doch so weit ist es noch nicht. Uns gegenüber geht man umgekehrt vor, zuerst reeducation und dann Freiheit. Wir, die wir dem „wilden Westen" so viele nach unseren altmodischen Begriffen „mißratene Söhne" überlassen haben, werden nun von den Nachkommen eben dieser Söhne mit erhobenem Zeigefinger belehrt. Man kann nicht umhin, an das Dichterwort zu denken: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen".

v. B.

Acheson stützt Tschiangkaischek

dmt. Washington, 25. Januar.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Connally, gab nach einer zweistündigen Geheimsitzung mit Außenminister Acheson am Dienstag bekannt, daß Acheson die Gewährung weiterer amerikanischer Wirtschaftshilfe für die chinesische Nationalregierung auf der Insel Formosa befürworte. Die Frage einer militärischen Unterstützung der nationalchinesischen Verteidiger von Formosa sei auf der Sitzung nicht behandelt worden.

Deutschland arbeitet in der Ruhrbehörde mit

dmt. Düsseldorf, 24. Januar

In der Dienstagsitzung der internationalen Ruhrbehörde wurde der von den Gewerkschaften benannte stellvertretende deutsche Delegierte Dr. Heinrich Potthoff eingeführt und vom Vorsitzenden, dem amerikanischen Delegierten Pagmann, herzlich begrüßt. Vorher gab Vizekanzler und ERP-Minister Blücher eine Erklärung ab, der zufolge die Bundesregierung bereit sei, ohne Vorbehalte und ohne Hintergedanken für die europäische Wirtschaftseinheit mitzuarbeiten. In der Sitzung wurde der Haushalt der Ruhrbehörde verabschiedet und über die Beschaffung von Fördermöglichkeiten sowie über Kohlezuteilungen beraten.

Die Seite der Heimat

Halver, 25. Januar 1950

Der Abreißkalender

Der Abreißkalender setzt im Gegensatz zum Wandkalender eine morgendliche Pflicht voraus, die darin besteht, das Blatt des verflossenen Tages abzureißen und auf dem neuen Blatt nicht nur das simple Datum festzustellen, sondern sich vor allem mit dem Leitspruch zu beschäftigen.

Leitsprüche werden den Kalenderdruckern von Männern geliefert, bei denen im Lexikon als Beruf „Denker" verzeichnet steht. Es ist angenehm zu wissen, daß Leitsprüche nicht ausschließlich von Unteroffizieren gemacht werden, sondern von berufenen Personen, die sich etwas dabei denken, wenn sie Sprüche in Umlauf setzen.

Für den heutigen Tag ist zum Beispiel folgender Spruch als geistiger Gabelbissen aufgetischt: „Wer die Welt vernünftig anschaut, den schaut sie auch vernünftig an. Hegel." Hegel ist dafür bekannt, daß er die Vernunft publizistisch für seinen Aufstieg verwertet hat. Es ist keineswegs unvernünftig, die Vernunft stets in den Vordergrund zu rücken und sie als eine Art optisches Gerät in Benutzung zu nehmen. Wer mit Vernunft Handel treibt, wandelt besser als einer, der mit seinem Rechenschieber im Irrenhaus gelandet ist.

Wir lesen gerne solche Sprüche. Sie bilden so schön. Sie richten den erschlafften Geist auf. Die Abreißkalenderphilosophie ist der im Verkaufpreis für Einzelabnehmer enthaltene Kaloriensatz für die Seele. Billiger kann niemand an Nahrung kommen. Außerdem ist beinahe jeder Spruch der Schlüsselspruch zu dreihundertfünfundsechzig anderen Sprüchen, die alle für Abreißkalender Verwendung finden könnten.

Wir beginnen: „Wer die Welt heiter anschaut, den schaut sie auch heiter an. Wer die Welt mißmutig anschaut, den schaut sie auch mißmutig an. Wer die Welt . . ." Der Leser mag an dieser Stelle je nach Bedarf mit Adjektiven aller Art fortfahren.

B. H.

Halver

Viehbestand im Jahre 1949

Die in der Gemeinde Halver im Dezember 1949 durchgeführte Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: 520 Pferde bei 234 Besitzern, 3632 St. Rindvieh bei 372 Besitzern, 479 Schafe bei 344 Besitzern, 1097 Schweine bei 405 Besitzern. 114 Ziegen. Hühner waren 12 029, Gänse 583, Enten 206 und Truthühner 197 vorhanden. Bienenstöcke wurden 444 gezählt.

Zahltage für Renten

Die Versorgungs- und Knappschaftsrenten werden am Sonnabend, 28. 1. 1950 vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr, die Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, dem 1. 2. 1950 vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr ausgezahlt.

Mondscheinwanderung nach Carthausen

Die SGV-Abteilung Halver führt am Sonnabend, dem 4. Februar 1950, abends 18.30 Uhr, eine Mondscheinwanderung nach Carthausen durch, um dortselbst mit der Abteilung Oberbrügge zusammen im Gasthof Fromann einige gemütliche Stunden zu verbringen. Für das leibliche Wohl wird ein Schwarzsauer-Essen sorgen und auch sonst sind für Unterhaltung und Gestaltung des Abends Vorkehrungen getroffen, so daß dieses Zusammentreffen alle Teilnehmer voll befriedigen wird. Anmeldungen werden bis Sonnabend, den 28. Januar vom Abteilungs-Vorsitzenden Dr. Kauert entgegengenommen.

Eltern-Nachmittag der Mittelschule

Die Mittelschule Halver veranstaltet am kommenden Freitag, wie bereits kurz berichtet, um 16.30 Uhr im Vereinshaus, Friedhofstraße, einen Eltern-Nachmittag. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Schulleiters, Rektor Hartmann, „Erziehung und Wahrheit", ferner die Wahl der Klassenelternschaften und eine Aussprache über Schul- und Erziehungsfragen. Die Eltern aller Mittelschulschüler sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Schöne Erfolge des Geflügelzucht-Vereins Halver

Auf der 1. Siegerschau des Bundes Deutscher Rassegeflügelzüchter e. V., die vom 20. bis 22. Januar in der Ausstellungshalle am Grugapark in Essen stattfand, erzielte der hiesige Geflügelzuchtverein, der durch seine Mitglieder Rudolf Treeck, Theo Enneper und Otto Cramer vertreten war, schöne Erfolge. — Diese 1. Siegerschau, zu der nur Tiere zugelassen wurden, die auf einer größeren Schau schon mit besten Noten bewertet waren, sollte einmal die besten Tiere ermitteln und zum anderen allen Züchtern sowie Freunden der Geflügelzucht Einblick in den Stand und die Vielseitigkeit der einzelnen Zuchten und Rassen verschaffen. Es war eine Leistungsschau, auf der sich nicht nur die Züchter, sondern auch die Elite in den einzelnen Rassen und Farbenschlägen zusammenfanden. — Rudolf Treeck erhielt auf schwarze Zwerg-Minorka zweimal den Siegertitel, einmal sehr gut und Rheinländer einmal sehr gut-Zuschlag und einmal gut. — Theo Enneper bekam auf Zwergeinmal sehr gut. — Otto Cramer erhielt auf seine Khaki-Campb.-Enten einmal das Siegerband und zweimal gut.

„Das Eis auf einmal knacket, Und krach, es bricht hinein"

so sagt ein Zitat in dem Gedicht „Das Büblein auf dem Eise". Daß dieses Wahrheit werden kann, mußten zwei Buben erfahren, die auf räumlich getrennten Eisflächen dem Schlittschuhlaufen huldigten. In ihrer Sorglosigkeit kamen sie auf Stellen, die vom Eis eben nur überkrustet waren. Und da geschah's. Es gab einen Knacks und die Buben sanken bis in Brusthöhe in das naßkalte Element. Es gelang ihnen, sich wieder aus dem Wasser zu krabbeln. Von Nässe triefend und zähneklappernd langten sie zu hause an. Hier gab es dann eine Trockenreibung — oder sollte es wohl eine sogenannte Abreibung gewesen sein. Es wäre zu wünschen, wenn das unfreiwillige Bad bei den Burschen keine gesundheitlich-nachteiligen Folgen hinterlassen hat, sondern ihnen als Lehre zur Vorsicht — auch beim Eissport — dienen mag.

In Schalksmühle notiert . . ,

Rentenzahlungen

Die Versorgungs- und Knappschaftsrenten werden am Sonnabend, dem 28. 1. 1950 vormittags von 8 bis 12 Uhr, die Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, dem 1. 2. 1950 vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr ausgezahlt.

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft Ortsgruppe Schalksmühle

meldet: Nachdem schon im Frühjahr des vergangenen Jahres eine Ortsgruppe der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) gegründet werden konnte, war es wenige Monate später bereits möglich, innerhalb dieser Organisation die Berufsgruppe „Werkmeister" als Fortsetzung des früheren Deutschen Werkmeister-Verbandes ins Leben zu rufen. Wenn sich auch z. Z. noch eine Anzahl techn. Angestellten abwartend verhält, so darf damit gerechnet werden, daß auch diese Kollegen den Weg zu ihrem alten Werkmeister-Verband und damit zu ihrer Berufsorganisation wiederfinden und Mitglied der DAG werden. An jedem zweiten Sonnabend im Monat um 18 Uhr finden in der Gastwirtschaft „Zur Kuhle" (W., Kriegeskorte) die Monatsversammlungen statt. In der am 14. Januar abgehaltenen Zusammenkunft wurde beschlossen, die nächste Versammlung mit der am 18. Februar 1950 im vorgenannten Lokale stattfindenen Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Schalksmühle der DAG zu verbinden. Auf vielseitigen Wunsch wird ein Referent der Bezirksgeschäftsstelle Dortmund an diesem Abend ausführlich über das Thema: „Was müssen wir von der Angestellten-Versicherung wissen?" sprechen. Da dieses Thema heute jeden Angestellten interessieren dürfte und mit dem Vortrag eine Aussprache verbunden ist, um den Kollegen die Möglichkeit zu geben, Zweifelsfragen zu erörtern, wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Die Kranken-Unterstützungskasse Gesellschaft „Gute Hoffnung"

hielt im Lokal Ernst Piepenstock die Jahreshauptversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Otto Pielhaus ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitbegründers der Gesellschaft Alb. Pfender. Der Vorsitzende konnte der Versammlung über eine gesunde Finanzlage Aufschluß geben, was besonders in dem Jahresbericht des Rendanten Karl Koch zum Ausdruck kam. Trotzdem keine Beitragserhöhung vorgenommen wurde, hat sich die Kasse gut erholt. Neun Mitglieder konnten neu aufgenommen werden. Die Versammlung beschloß, in diesem Jahre von Neumitgliedern unter 30 Jahren kein Eintrittsgeld zu erheben, dagegen nur von über 30 bis 40 Jahren, und zwar 3.— DM bis 5.— DM. Die Vorstandswahl erbrachte einstimmige Wiederwahl, während als 2. Schriftführer Hans Lemken gewählt wurde. Nach dem Kassenbericht wurde dem Rendanten mit Dankesworten für gute Kassenführung wie auch dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Deputierten wurden darauf verwiesen, stets auf pünktliche Krankmeldungen zu achten und die Kranken vor Uebertritten der Satzungsbestimmungen zu warnen. Nach Erledigung kleinerer Anfragen konnte die gut verlaufene Jahreshauptversammlung geschlossen werden.

Die Nachbarschaft „Volme" Schalksmühle

hält am kommenden Sonnabend, dem 28. 1. 50, 17 Uhr, im Hotel zur Post die Jahreshauptversammlung ab. Die Nachbarschaft hat nach dem Währungsschnitt ein hartes Jahr zu bestehen gehabt. Allein 54 Sterbefälle waren im Jahre 1949 zu verzeichnen, wofür die satzungsmäßige Hilfe geleistet werden mußte. Die Tagesordnung der Jahreshauptversammlung hat wichtige Punkte zur Beratung gestellt. Insbesondere gewinnt der Punkt „Festsetzung der Beiträge und Leistungen für das Jahr 1950" an besonderer Bedeutung. Aus diesem Grunde wäre ein guter Besuch wünschenswert, da daran alle Mitglieder interessiert sein müßten. Ueber das Wohl und Wehe dieser so überaus segensreichen Einrichtung zu entscheiden, ist jedes Mitglied berechtigt und sollte es auch wohl angebracht erscheinen, dies mit zahlreichem Besuch unter Beweis zu stellen, daß man in einer Berechtigung auch mal eine Verpflichtung sehen müßte.

Glörfeld

Generalversammlung im Schweine-Versicherungsverein

Eine gutbesuchte Versammlung hielt der Glörfelder Schweine-Versicherungsverein im Lokal Krefting, Grünenbaum ab. Der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht, aus dem her- Richard Höngen gab nach begrüßenden Worten vorging, daß der Verein jetzt in das 48. Jahr seines Bestehens geht. Die seit Wochen bestehende Besorgnis um das Weiterbestehen des Vereins sei nach dem Kassenbestand unbegründet, denn es ist ohne weiteres möglich, der Entschädigungspflicht so nachzukommen, wie es von einem Versicherungsverein erwartet werden muß. Dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Der bestehende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die bisher erhobenen Eintrittsgelder, Beiträge und auch die gezahlten Entschädigungen bleiben in der alten Höhe bestehen. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß bei verendeten Schweinen der Abzug von 20% in Wegfall kommt und die Tierarztkosten zu 50% getragen werden, außer bei Rotlaufimpfungen.

Oberbrügge / Ehringhausen

Generalversammlung des MGV

Die Jahreshauptversammlung des MGV Oberbrügge im Hotel Süderland wurde vom 1. Vorsitzenden Walter Piene eröffnet und geleitet. Nach Ehrung des im vergangenen Jahr gestorbenen Sangesbruders Willy Kayser gab der Vorsitzende den Jahresbericht, der erkennen ließ, daß das Jahr 1949 für den MGV eines der erfolgreichsten in der Geschichte des Vereins war. Die Sängerzahl stieg auf 60 aktive Mitglieder. Die Konzerte fanden in der Oeffentlichkeit guten Anklang. Der Besuch der Chorstunden war sehr gut. Für regelmäßigen Chorstundenbesuch wurden folgende Sänger durch Ueberreichung eines Bierseidels besonders geehrt: Heinz Nebeling für dreijährigen, Gerhard Lynen und Erich Sattler für zweijährigen und Otto Turk, Hugo Dahlhaus und Herbert Schlabach für einjährigen regelmäßigen Besuch. Der vom Kassierer Hugo Dahlhaus gegebene Kassenbericht zeigte geordnete Verhältnisse, und die Entlastung wurde gern erteilt. Die satzungsmäßig notwendige Vorstandswahl ergab folgende Besetzung: 1. Vorsitzender Walter Piene, 2. Vorsitzender Gerhard Lynen, 1. Schriftführer R. Löwen, 2. Schriftführer Horst Weitzel, 1. Kassierer Erich Sattler, Stimmkassierer Heinz Fernholz. Als Beisitzer wurden Hugo Fernholz, Heinz Jäger, Karl Weiland und Herbert Schlabach gewählt. Im März will der Verein einen westfälischen Heimatabend und Anfang Juni sein aus früheren Jahren bekanntes Sommerfest veranstalten. Der Besuch eines Gesangwettstreites ist ebenfalls für dieses Jahr vorgesehen. Mit dem Wunsche für eine weitere gedeihliche Arbeit im Jahre 1950 und der Aufforderung an die Sänger, weiterhin dem deutschen Liede die Treue zu halten, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Der Turn- und Sportverein Oberbrügge ladet seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung am Sonnabend, 28. Januar ins Vereinslokal Hüttebräuker ein. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Turner und Sportler.

Der Theaterverein Oberbrügge hatte die Freunde der Laienspielkunst am vergangenen Sonnabend ins Lokal Lüsse, Berkenbaum eingeladen. Unter der Spielleitung von Günter Probst gelangten die beiden humorvollen Stücke „Die kleinen Verwandten" und „Lottchens Geburtstag" von Ludwig Thoma zur Aufführung. Von den Abwesenden wurde das gelungene Spiel dankbar aufgenommen. Ein fröhlicher Kappenball, zu dem die bekannte Bauernkapelle Wilhelm Heck zum Tanz aufspielte, hielt Besucher und Spieler noch manche Stunde beisammen.

Auszahlung der Renten

Die Renten werden beim Postamt wie folgt ausgezahlt: 28. Januar: Kriegsrenten und Angestelltenrenten, 1. Februar: Invaliden- und Unfallrenten.

Heineken-Hedfeld

Was uns ein altes Quittungs- und Notizbüchlein erzählt, mit ergänzenden Nachrichten aus jüngerer Zeit

Von Konrektor Dietrich Pälmer, Halver

Erbkauf vom 13. Mai 1675

An diesem Tag wird Paul Schmidt Besitzer seines elterlichen Gutes. Leider ist nur der Schluß des Erbkaufs erhalten. Pfarrer Georg Witthen hat ihn aufgesetzt und geschrieben. Nach dem Pfarrer unterschrieben:

Johannes heetfelt vor mich und meine schwester leisebet.

Petter zu Heettfelt, weilen meiner bruder zwey Petter (jetzt folgt im Original eine neue Seite) heisen, hat der jüngste auf diese seite geschrieben

Peiter zu Heitfelde.

Also zwei Brüder gleichen Vornamens, ohne Beinamen. Es ist kaum zu glauben. Ich habe in den Personenstandsregistern nachgesehen, ob sie auch von einer Mutter geboren seien und ob der eine oder andere auf Johan Peter oder Peter Wilhelm getauft worden sei. Nein! der älteste ist 1652 auf den Namen Peter getauft und der jüngere 1656 auf den gleichen Namen. Beide sind von derselben Mutter geboren. Die Schwester Leisebet war des Schreibens scheinbar nicht kundig. Man merkt es den unbeholfenen Schriftzügen der Brüder an, daß ihnen die Unterschrift nicht leicht geworden ist. Aber immerhin, sie konnten schreiben.

Der neue Kirchensitz

In 3 Urkunden ist von Kirchenständen oder -sitzen die Rede. In einem Falle ist der Kirchensitz verpfändet, im andern wird Streit darum geführt. Die 3. Urkunde gibt an, wie Paul einen neuen Kirchenstand erwirbt.

bekenne ich endsbenenter, daß mir Paul Schmidt zu Hedtfelde den Kirchenstand auf der neuen liberey upm fünften bezahlet mit vier rdl. (Reichstaler) tue darauf quittieren

den 20. augustij 1677.

Hansman zu Brunighusen
(Steuerrezeptor)

Und nun soll eine ganz vergilbte, kaum zu entziffernde Urkunde folgen, bei deren Entzifferung mir Burgarchivar Schmidt geholfen hat.

Kriegskontribution.

Diese Urkunde bezieht sich auf eine Abgabe, die das Amt Altena (jetzt Kreis Altena einschl. Stadt Lüdenscheid) in Höhe von 15 000 Talern im Juli 1679 an die Franzosen zahlen mußte. Sie lautet:

Wir unten benennete bekennen und zeugen hiermit, wie daß (wie vier) in höchster geldesnot auf anhalten des kirspels vorster (Vorsteher) in Anno 1679 den 16. Aug. zu steur und abzahlung der französischen fourage-Gelder, wie in des rezeptores Gerharten Cramer rechnung zu sehen, haben gelehnet und vorgestrecket, namentlich ich Tilman Eichholtz hundertfünftig Rtlr., ich Haver Wilhelm zum Varste fünfzig Rtlr., ich Peter zu Lausberg zwanzig fünf Rtlr., ich Adolph zu Hulvershorn zwanzig Rtlr., die welche uns aber gesamt und einem jeden seine ausgelegte quotam hinwiderum, weilen wir des vorgestreckten geldes nicht länger entraten können, von Meister Paulen Schmieden zu Heetfelde wohl bezahlet und erleget worden, quitiren derenthalben gtm. Paulen eigenhändig, soviel unter schreiben können, resigniren für unsere person, und ein jeder für sich dieserhalb auf das kirchspiel, setzen gtn. Paulen in unseren platz, daß er nunmehr der gltn Capitalia für sich und seine rechten erben halten und jährlichen vom kirchspiel bis zur ablösung die üblichen interessen (Zinsen) erheben und genießen mögen, ohne unser und der unsrigen Einrede. Urkund unserer eigenen händen unterschriften.

So geschehen anno 1679, d. 13. Oktobr.

Weilen Haver Wilhelm zum Varste schreibens ohnerfahren, hat er mich zeitlichen Pastoren zu Halver handtastlich ersuchet, daß ich dieses testire und seinetwegen Mr. Paulen zu Heedfelde quitiren möge, so hiermit geschicht.

Anno et die ut supra. (Jahr u. Tag wie oben.)

Melchior Georg Witthen, Pastor
Adolf Hulffeshorn
Petter zu Lausberg.

Zählen wir mal zusammen! 150 + 50 + 25 + 20 = 245 Rtl. Das war kein Pappenstiel. Um 1720 kostete eine Kuh 5—6 Rtl. Da konnte man sich also für die Summe, die Mstr. Paul Schmidt vorschoß, 49 Kühe kaufen. Dabei hatte dieser vielleicht schon selbst eine gehörige Summe gezeichnet. Sie sehen, ein vermögender Mann. Wieviel Geld das Kirchspiel aufzubringen hatte, das geht leider nicht aus der Urkunde hervor. Ich schätze 3000 Taler, dabei war schon kurz vorher dem Amt Altena eine noch höhere Kriegslast aufgebürdet worden. Hören Sie, was P. D. Frommann in seiner „Geschichte der Gemeinde Hülscheid" in dem Kapitel 13: „Französische Einbrüche ins Amt Altena 1673 und 1679" darüber schreibt:

Entsprechend seinem Ausspruche: „Wenn des Nachbars Haus brennt, gilt's dem eigenen!" hatte der Große Kurfürst die Niederländer in ihrem Kampfe gegen den Franzosenkönig unterstützt. Deshalb fielen französische Heere in die kurfürstlichen Lande Kleve und Mark ein. Im Jahre 1673 besetzte ein französischer Brigadegeneral Lüdenscheid. Seine Truppen müssen ungezügelt gehaust haben; denn die Bürger waren aus der Stadt geflohen und der Ort stand öde und leer da. Schlimmer als die Gemeinde Hülscheid hatten die Kirchspiele Lüdenscheid, Halver und Breckerfeld unter diesem Einfall zu leiden.

Während des zweiten räuberischen Einfalles der Franzosen 1679 rückte im Mai der Lieutengeneral Francois de Calvo in die Grafschaft Mark ein. Er ließ sich für Mai und Juni 1964 „Kuhbester" und 20 349 Rtl. liefern. Im Juli forderte General Prisilier vom Amte Altena die für die damalige Zeit ungeheuerliche Summe von 15 000 Rtl. Weil diese nicht beschafft werden konnte, fiel er ins Amt ein und hielt sich einige Zeit in Lüdenscheid auf. Dort und in Lüdenscheids Umgegend wurde alles verheert, Getreide und Gras abgeschnitten und verdorben. Bürgermeister, Prediger und andere angesehene Personen schleppten die Feinde als Geiseln mit, ferner trieben sie eine Menge Vieh zusammen. Die Geiseln sperrte man zunächst in die Lüdenscheider Kirche ein. Später brachte man sie nach Wesel und hielt sie dort so lange gefangen, bis die einzelnen Kirchspiele ihre Summen entrichtet hatten. Ein Notar aus Kierspe starb sogar in der Gefangenschaft. Soweit Frommann. Wenn man nun noch bedenkt, welch eine Steuerlast gewöhnlicher Art auf den Bauern und wenigen Gewerbetreibenden ruhte, dann erscheint es einem kaum faßbar, wie die Bewohner eine solche Last tragen konnten. Wir sagen mit Schiller: „Möge nie der Tag erscheinen, wo des rauhen Krieges Horden dieses stille Tal durchtoben!"

Ein treuer und unbestechlicher Beamter.

Die Urkunde lautet: Bezeuge ich endsbenenter, daß ich von Paul Schmiedt zu Heedfelde, so er namens des kierspels von Gottschalcke zu Dahlhausen 6 rthl. und von Adolff Prinz 4 rthl., zusammen 10 rthl., emfangen, so obgl. Paul und Christian auf der borg dem hl. (Herrn) drosten wegen vieler mühewaltung verehren sollen, so auch angenomen worden, und der hl. droste sie den armen, kirspels Halver, wider verehret hat, und tue hirmit meiner eigenen hand unterschrift Paullen schmiedt darüber quitiren.

geschehen den 6. aperil 1689.

Tigges auf der Vohr, Kirchmeister.

Es handelt sich um den Drosten Johann Leopold von und zum Neuenhof. Er war geboren 1641, heiratete 1688 und starb 1701. Mit ihm starb der Hauptzweig des Neuenhofischen Geschlechts aus. Er hinterließ bei seinem Tode fünf Töchter, der einzigen Sohn war in jungen Jahren gestorben. Vielleicht handelt es sich bei der angeführten Aufmerksamkeit des Kirchspiels Halver um ein verspätetes Hochzeitsgeschenk. Es ist anzuerkennen, daß der Droste das Geschenk nicht gerade ablehnte, aber es doch den Armen unseres Amtes Halver verehrte. Es ist noch nicht lange her, da wurden von den Führern des Volkes die Geschenke nicht abgelehnt.

Die 3 Flößteiche am Lingenberg

Die beiden Urkunden darüber haben keine große geschichtliche Bedeutung. Aber mir haben sie immer Spaß gemacht, weil sie zeigen, daß unser Meister Paul auch dem Nebensächlichen Beachtung geschenkt hat. Gewiß wäre zu unserer Zeit bei einer so kleinen Grenzveränderung — denn darum handelt es sich in diesem Falle — eine amtliche Vermessung nötig gewesen. Wenn man damals darauf verzichtete, so ließ sich doch Paul Schmidt den kleinen Neuerwerb durch den früheren Besitzer bestätigen. Sie finden die drei Teiche, wenn sie am Rande der Schmidt'schen Felder dem Laufe des Baches folgen, der beim Schönenberg'schen Hofraum entspringt, nach Kupferberg zu hinabfließt und dort in die Hönnige mündet. Ein Name des Baches ist mir nicht bekannt.

(Wird fortgesetzt.)